Cannes 1958 : zweite Woche

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **10 (1958)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-963384

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

CANNES 1958
Zweite Woche

KR. Die sehnlich erwartete Qualitätsverbesserung der gezeigten Filme ist leider nicht in nennenswertem Masse eingetreten. Die Franzosen haben zwar mit dem neuen Tati-Film "Mein Onkel" einen schönen Beitrag an das kleine Häufchen der echt-heiteren Filme, die es auf der Welt gibt, beigesteuert. Tati kann heute manche Funktion auf der Leinwand übernehmen, die einst Chaplin erfüllte; er besitzt ein sehr empfindsames Gefühl für das Filmisch-Wirksame, wenn auch nicht dessen hintergründige Menschlichkeit. Gegenstand seines gut gezielten Spottes ist hier der moderne Super-Komfort, der so unkomfortabel sein kann, die Rationalisierung und Mechanisierung des modernen Lebens, die Küchen, die aussehen wie Operationsräume, die elegant verqueren Möbel usw. Das Publikum war begeistert, es lebe die gute, alte, schöne Zeit! Auch Italien, das sonst seine besten Filme begreiflicherweise für Venedig aufzusparen liebt, leistete mit dem neuen Germi-Film "L'uomo di paglia" einen begrüssenswerten und dankbar aufgenommenen Beitrag zur Verbesserung des diesjährigen, mittelmässigen Canner-Programms. Eine warme, freundliche, keine grossen Fragen stellende Lebensgenügsamkeit, wie sie in breiten Schichten Italiens zu finden ist, steht hinter der Erzählung von der Leidenschaft des alternden Mannes zu einem jungen Mädchen, die tragisch, aber doch nicht in den Gefilden der Verzweiflung, des Aufbäumens, des grossen Dramas endet. Ein bemerkenswerter Film, wenn er auch von der Kritik in Cannes wegen "Mittelmässigkeit" nicht eben gut behandelt wurde.

Der mit besonderer Spannung erwartete Amerikaner "Die Brüder Karamasow "erwies sich als zwar guter und ausgezeichnet gespielter Hollywood-Film (wenn auch Maria Schell erneut enttäuschte), aber als richtig versimpelter Dostojewski, der alle Freunde des grossen Russen enttäuschen musste. Wie würde er selbst gegen solche Vereinfachungen gewettert haben! Da hat uns sogar der spanische und der schwedische Beitrag mehr gegeben. Bardem gibt uns mit "La Venganza" ein ausgezeichnetes Bild des mühevollen, ärmlichen Alltags spanischer Taglöhner. Es ist die Geschichte einer Rache, die nicht stattfindet, vielleicht etwas bewusst effektvoll und melodramatisch, aber von einem kräftigbildlichen Audruck und nicht ohne ferne Töne des Protestes gegen die herrschenden Mächte. Der Schwedische "An der Schwelle des Lebens", der sich den gewagten Stoff eines Ausschnittes aus einer Frauenklinik zum Vorwurf nahm, schildert psychologisch nuanciert die Schicksale dreier Mütter mit bemerkenswerten Einsichten in Grundlagen fraulicher Existenz. England erschien aus nicht ganz abgeklärten Gründen mit "Order to kill", dem "Befehl zum Mord". Im besetzten Frankreich muss ein Agent einen vermutlichen Verräter beseitigen, dessen Unschuld er hinterher feststellen muss. Nicht überzeugend hört der Film also da auf, wo ein wichtiges Problem erst anfängt.

Alle diese Filme stehen über dem handelsüblichen Durchschnitt, aber nicht weit davon. Ein Werk ersten Ranges befindet sich nicht darunter. Man wird gut, manchmal hervorragend unterhalten, aber nie wirklich gepackt. Daran vermochten auch die restlichen Filme der kleinen Länder nichts zu ändern. Der griechische "Die letzte Hoffnung" ist ein Melodrama von der erzwungenen Geldheirat eines jungen Mädchens, schwächlich und ohne Bedeutung. Der tschechische "Die Liebenden aus der Vorstadt" ist schlecht gespielt und reichlich naiv, zeigt aber kommunistisches Alltagsleben in einem Prager Vorort. Der rumänische "Les Chardons du Baragan" ist ein kaum verhüllter, vom französischen Kommunisten Daquin geschaffener Propagandafilm für die rote Landwirtschaftspolitik. Chilé tritt in "La caleta olvidada" für den Konservativismus ein, für die gute, alte, vom Fortschritt verdrängte Zeit. Wie schön hatte es doch so ein Fischerdorf in den Zeiten des braven Aberglaubens und des malerischen Elends.... Die schlechte Gestaltung machte diese Tendenz nicht besser.

Die algerischen Ereignisse, die zahlreiche Abreisen bewirkten, liessen den Unterhaltungscharakter und die Commerzialität des diesjährigen Festivals umso deutlicher spürbar werden. Es wurde zwar die Weiterführung der Veranstaltung verfügt, aber alle Schlussfestlichkeiten abgesagt. Vor verminderten Zuschauerscharen erwies sich der japanische Beitrag "Im Land des Schnees" als alte Geschichte eines Liebesidylls. Wie weit sind wir da von Rashomon! Die Schweiz erschien mit dem geschickt photographierten "Visages de bronze", der zwar bei der Darstellung eines Indianerstammes alle billige Folklore vermeidet, aber kaum mehr als eine technische Leistung darstellt. Dass die Schweizer Journalisten über ihn nicht einmal informiert wurden, ist leider eine Ungehörigkeit; der Bundesrat wird gut tun, die Person des jeweiligen schweizerischen, verantwortlichen Delegierten genauer auf ihre Eignung zu prüfen. Die Amerikaner bestritten die Schlussvorstellung mit "Der lange, heisse Sommer", einer ebenfalls konventionellen Liebesgeschichte aus ihrem Süden, die wenig mehr mit Faulkners Roman zu tun hat, der ursprünglich als Vorlage diente. Bemerkenswert ist darin Orson Welles, der seine Kollegen überragt. Als Zugabe ausser Konkurrenz erschien eine Neuverfilmung von "Gigi", die nichts als unterhalten will, aber dies nicht ohne französischen Witz besorgt, trotzdem sie unter amerikanischer Flagge segelt. Unterhaltung, Divertissement -nie war der Gegensatz zum Ernst des Lebens an einem Festival krasser. Selbst der Direktor des Festivals hält Aenderungen für notwendig, glaubt allerdings, dass in 5 - 6 Jahren das Fernsehen ohnehin die Erbschaft des Films angetreten haben werde. Er möchte schon für nächstes Jahr das Fernsehen in das Festival einbauen. Sei dem wie ihm wolle, wenn nur der Grundsatz der künstlerischen Qualität bei der Filmauswahl besser berücksichtigt würde. Sind nicht genügend erstrangige Filme vorhanden, so sollte die Veranstaltung eben gekürzt werden, statt sie mit Durchschnitt vollzustopfen.

EIN NEUES IDOL?

ZS. Ein wichtiges Kapitel zwischen Jugend und Film bilden die Leitbilder, welche sich die jüngere Generation aus Filmen holt. James Dean war ein aussergewöhnliches Beispiel für den Typus des jungen Mannes, in welchem sich bis heute Millionen wieder erkannten. Brando dagegen, einst von der Jugend mit Begeisterung begrüsst, ist inzwischen zum reifen Mann herangewachsen, der sich über sich selbst klar geworden ist und seine Ziele abgesteckt hat. Nicht er scheint Dean in den Herzen der Jungen auch bei uns zu ersetzen, sondern der bedeutend jüngere Anthony Perkins.

Warum, ist nicht leicht zu verstehen. Er ist zweifellos begabt. Ohne in seinem Leben je Schauspielunterricht genossen zu haben, kann er auf eine Anzahl guter und sogar bedeutender Leistungen hinweisen. Mit der "Friendly persuasion" (Lockende Versuchung) fing es an. Nach dem Drehbuch hatte er da bloss Garry Cooper zu unterstützen, aber er spielte diesen kraftvoll und mit Humor fast an die Wand. Ein grosser Vertrag war die Folge. Es folgte "Der einsame Mann", ein ziemlich trüber Wild-West-Film, dessen langweilige Dialoge aber durch ihn beträchtlich an Kraft gewannen. "Die Nacht kennt keine Schatten ("Fear strikes out") , der gegenwärtig bei uns läuft, die Darstellung eines Sportlers, der einen Zusammenbruch erlebt, wurde durch ihn beinahe zu einem Ein-Mann-Film. Im "Griff in das Feuer" hatte er als Gegenspieler Henry Fonda, der noch niemals überspielt worden ist, aber Perkins konnte sich nicht nur gut behaupten, sondern gab ihm Zug um Zug zurück. In "Gier unter Ulmen", der soeben in Cannes lief, gelang es ihm ebenfalls, seine Persönlichkeit auszustrahlen, trotzdem er dort

(Fortsetzung Seite 8)